

14. VIII. 1917.

27

**Von den Baumwoll-, Manufaktur-, Garn-,
Leinen- und Zwirnmärkten.**
(Originalbericht der „Reichspost“.)
Wien, am 13. August.

In Manufakturwaren aller Gattungen sowie in Baumwolle trat in der allgemeinen Lage keine Veränderung ein, der Begehr hält nach wie vor in stärkerem Maße an. Die Tendenz in diesen Artikeln sowie in Leinen und Zwirnen ist eine äußerst feste. — In New-York war Baumwolle behauptet auf Deckungen. Die Baumwollwarenstatistik bezieht sich wie folgt: Zufuhren in den atlantischen Häfen 23.000, Golfhafen 18.000, im Januar 30.000, Totalzufuhren in dieser Saison im Januar 7.302.000, Ausfuhr nach England 191.000, nach dem Kontinent 13.000, Vorräte in den Häfen 534.000, im Innern 419.000 Ballen. Die verminderten Zufuhren von russischem und holländischem Flachs nach Irland haben der Regierung Anlaß zu einschneidenden Maßregeln gegeben, die jedoch vielfach auf Widerstand bei den Interessenten stießen. Vorläufig ist bestimmt worden, daß die Flachsbaauer im laufenden Jahre ein Achtel ihrer Ernte für Samenweide trocken, austrocknen und ausheben sollen, und daß kein Spinner Flachs von der 1917er Ernte schwingen darf, der irgend einem Flachs-erzeuger gehört, der nicht erklärt hat, daß er der Regierungsbestimmung genügt hat. — Dem Vernehmen nach will Japan eine eigene Wollherzeugung sichern und die Regierung hat deshalb auf die Dauer von fünf Jahren die Mittel bewilligt, die nötig sind, um jährlich 2000 Zuchtschafe einzuführen. Die zunehmende Knappheit auf den Baumwollmärkten als Folge sowohl der verringerten Produktion in wichtigen Baumwollgebieten als auch des stark vermehrten Verbrauches in fast allen Kulturländern hat in Ostasien umfassende Bestrebungen auf Ausdehnung des Baumwollanbaues gefördert. Von September 1915 bis August 1916 hat Amerika nur 15 Millionen Doppelzentner Baumwolle nach Europa ausgeführt gegen 21 Millionen im Vorjahr. Auch Indiens Ernte, die 1914/15 noch 7,9 Millionen Ballen (zu 400 engl. Pfund) betragen hat, fiel im folgenden Jahr auf 3,6 Millionen Ballen, um sich im Jahre 1916/17 nur langsam auf 4,2 Millionen Ballen zu heben. Für 1917/18 erwartet man bei einer Anbaufläche von 21,5 Millionen Acres einen Ertrag von 4,65 Millionen Ballen. Trotzdem dürfte die indische Ernte nicht imstande sein, die drohende Baumwollnot abzumehren. Mitteilungen zufolge soll der Anbau der Baumwolle in China ausgedehnt werden. Bis jetzt werden in China meist auf ganz kleinen Parzellen etwa 2 Millionen Ballen zu 250 Kilogramm erzeugt, die in der Hauptsache nach Japan, der

Rest nach Amerika und Europa ausgeführt werden. Um den Boden möglichst auszunützen, legt der chinesische Bauer, wenn der Weizen fast schon reif ist, die Baumwollsaat in die Weizenfelder aus, so daß die jungen Pflanzen bereits einen ausgezogenen Boden vorfinden. Durch die späte Aussaat gelangt die Baumwolle häufig wegen der Herbstfröste nicht zur Reife. Nach der spärlichen Baumwollernte im November werden sofort wieder Weizen, Gerste und gelbe Bohnen als Winterfrucht gesät, während als Sommerfrucht neben Baumwolle und Bohnen vor allem Reis angebaut zu werden pflegt. Vor einiger Zeit hat die chinesische Regierung einen Fachmann aus Texas kommen lassen, der die Anlage der dringend notwendigen Versuchstationen in die Wege leiten soll. Gleichzeitig mit diesen Bestrebungen hat der japanische Ausschuss zur Untersuchung industrieller Fragen Anbauversuche angeestellt, um Japan bei der Baumwollversorgung von der Einfuhr aus Amerika und Indien unabhängig zu machen. Nach Meldungen dürfte es nicht schwer sein, in Korea die Erzeugung beträchtlicher Mengen Baumwolle zu erreichen, da das Land für den Baumwollanbau bei der schnell zunehmenden Besiedelung sehr geeignet ist. Bei dem herrschenden Baumwollmangel ließe sich damit eine erhebliche Erleichterung des internationalen Baumwollmarktes herbeiführen. Die japanische Industrie beabsichtigt vor allem, die Weberei noch weiter auszudehnen, um den aussichtsreichen chinesischen Markt soweit wie möglich zu erobern. Nicht nur in Australien, Indien und Südamerika, sondern auch bereits in Ägypten haben die japanischen Baumwollwaren begonnen, eine wachsende Rolle zu spielen. — Die öfters geschilderten kritischen Verhältnisse in der englischen Baumwollindustrie warten immer noch vergebens auf ihre Besserung. Während man hin und her herät, gehen die Vorräte immer weiter zurück. So sind Ende Juli in Liverpool nur noch 176.000 Ballen Lager amerikanischer Baumwolle vorhanden gewesen gegen 517.000 im Jahre vorher. Einschließlich anderer Provenienzen betragen die Lagerbestände 267.000 gegen 614.000 Ballen im Vorjahre. Zwei sich scharf entgegengesetzte Anschauungen stehen sich gegenüber. Die eine könnte man als den Standpunkt von Liverpool, die andere als jenen von Manchester bezeichnen, also Händler- und Fabrikantenansicht. Die Fabrikanten fürchten sich vor nichts mehr als vor weiteren Preissteigerungen und haben infolgedessen bewirkt, daß eigentliche Termingeschäfte in Liverpool ausgeschlossen sind. Die Folge davon ist, daß die Preise dort fast unverändert bleiben. Die Liverpooler Baumwollhändler bezeichnen gerade diese Maßnahme als den Hauptgrund der ganzen Schwierigkeiten, denn, so sagen sie, niemand wird unter den heutigen Verhältnissen aus Amerika Baumwolle einführen, wenn er nicht durch entsprechende Verkäufe von Terminbaumwolle eine Sicherung für sich bewirken kann. Freilich gäbe es noch einen dritten Weg, um aus der Schwierigkeit einigermaßen herauszukommen. Das wäre der Ankauf der Baumwolle durch die Regierung in den Produktionsländern. Dazu hat man sich bisher nicht entschlossen. Dabei mag auch die Erkenntnis mitsprechen, daß eine wirklich befriedigende Versorgung überhaupt zurzeit nicht möglich ist, weil sowohl die Baumwolle wie die Schiffe fehlen. Jetzt sind aus Amerika nach England etwa 46.000 Ballen unterwegs gegen 190.000 im Vorjahre, das ist also kaum der vierte Teil.